



Anbeterinnen des Blutes Christi

Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 4-2013

Eine Herzensangelegenheit

Gesundheit ist eine Herzensangelegenheit, und für ein gesundes Herz kann jeder selbst viel tun. Ein jedes Herz trägt in sich den Lichtfunken für sein persönliches Werk in diesem Leben und in dieser Zeit. Unser Leben beginnt mit dem ersten Herzschlag und endet mit dem letzten. Er durchflutet uns, geht und kommt, schwingt durch uns hindurch, schenkt unserem Dasein Leben.

Wir Anbeterinnen des Blutes Christi tragen ein Herz als Symbol unserer Zugehörigkeit zur Kongregation. Aber es ist noch viel mehr! Das Kreuz und die angedeuteten Blutstropfen auf dem Herzen weisen auf Jesu eigenen Lebensweg hin und auf seine Herzensangelegenheit: Leben in Fülle für alle! Das ist Geschenk und Herausforderung zugleich.

Warum hat unsere heilige Gründerin, Maria De Mattias, dieses Symbol der Liebe gewählt? Die Spiritualität des Blutes Christi ist eine Spiritualität der Liebe. Sie fordert heraus, auf die Impulse des Herzens zu hören, um das je eigene Potenzial freizulegen, das nach neuer Gestaltung drängt, im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich. Liebe ist der einzige Weg, auf dem Menschen menschlicher werden.

Wir leben in dieser von Gott geliebten Welt, und immer wieder erfahren wir, was es fordert, mit dem Herzen zu handeln. So wird mein Herz zur Schaltstelle, die mein Leben in der Gemeinschaft, in der Familie, die mein Inneres mit dem Äußeren, mit der Welt, mit den konkreten Menschen verbindet. Denn die Liebe ist eine Herzensangelegenheit und zeigt sich in den Werken der BarmHERZigkeit. Mit offenem Herzen sich einlassen auf die verschiedenen Geschehnisse in meiner Umgebung fordert eine konkrete Antwort. Einige Antworten begegnen uns auf den folgenden Seiten.

Am 1. Juli feiert die Kirche das Hochfest des Blutes Christi. Dazu wünsche ich Ihnen Gottes Segen.

Ihre Sr. Marija



Foto: ASC

Anerkennung im

Die Universität des brasilianischen Bundesstaates Pará verleiht die Ehrendoktorwürde an Erwin Kräutler, den Bischof der Xingu-Prälatur, und anerkennt seinen Einsatz für die Menschenrechte der indigenen Völker in Amazonien.

TEXT: MICHAEL ROHDE CPPS FOTO: CPPS



Doctor honoris causae Rektor Carlos Edilson de Almeida Maneschky (r.) überreicht die Urkunde an Bischof Erwin Kräutler.

Am 21. März wurde Bischof Erwin Kräutler in Altamira mit der Ehrendoktorwürde der Universidade Federal do Pará (UPFA) ausgezeichnet. Unter den gut 100 Teilnehmern der Feierstunde waren der Rektor der Universität Dr. Carlos Edilson de Almeida Maneschky mit dem gesamten Senat der Institution und der Staatsanwalt für Menschenrechte und Umweltschutz Dr. Felício Pontes, Vertreter des Klerus und der verschiedenen Ordensgemeinschaften, die in Altamira arbeiten, die Professoren der Universität des Campus Altamira, Studenten und viele Freunde und Wegbegleiter des Bi-

schofs. Der Festakt, der unter den Klängen der Nationalhymne begann, war ein besonderer Moment, denn damit fand Kräutlers unbequemes Mahnen für die Rechte der Indigenas und seine kritische Stellung zum Großstaudamm Belo Monte im eigenen Land Anerkennung.

Ein Freund der Menschen

Die Redner würdigten die 48 Jahre, die Bischof Erwin bislang am Xingu gewirkt habe, seine Standhaftigkeit und Gradlinigkeit, mit der er das kirchliche und öffentliche Leben der Re-

gion mitgeprägt habe. Als Seelsorger und als Lehrer sei er den Menschen am Xingu nah. Ein Freund und Wegbegleiter sei er für viele, und das sei mehr als eine Autoritätsperson. Zu diesen Freunden gehörten die verschiedenen indianischen Stämme der Region, die er regelmäßig besuche. Dr. Felício Pontes betonte in seiner Ansprache, dass Besuche, und gerade die Besuche in den Dörfern der verschiedenen indianischen Stämme, nicht nur die Bedeutung hatten, etwas für die andere Seite zu machen, sondern zu festen zwischenmenschlichen Beziehungen führten. Die Kaiapo-Indianer sehen

eigenen Land

den Bischof als Teil ihres Stammes an und er hat dort seinen eigenen Namen. Mehr als vier Amtszeiten als Präsident des Rates für Mission mit den indigenen Völkern der Brasilianischen Bischofskonferenz (CIMI) belegten dies. Solidarität, nicht nur in Worten, habe Bischof Erwin gezeigt, als er mit Landarbeitern an der Transamazônica für gerechte Zuckerrohrpreise demonstrierte und zusammen mit anderen Demonstranten von der Militärpolizei verhaftet wurde. Auch das Attentat mittels eines provozierten Autounfalls auf der Transamazônica sei eine Reaktion auf diese Nähe und die Solidarität mit den einfachen, mit den armen Leuten der Region des Xingu gewesen.

Viele anerkennende Worte, die alle eines gemeinsam hatten: Sie zeichneten das Bild eines Mannes, der unbedingt zum Menschen steht und für den Gottesdienst immer auch Dienst am Menschen und Solidarität mit den Armen und Nicht-Privilegierten bedeutet.

Nach der Übergabe der Urkunde des Ehrendokortitels ergriff ein sichtlich gerührter Bischof das Wort: „Ich danke von Herzen für diese Anerkennung, die mir in dieser Stunde von der Universidade Federal des Bundesstaates Pará zuteil wird. Pará, das mir meine Heimat geworden, das mein ist, und dann Altamira, das mich vor fast 50 Jahren mit offenen Armen aufgenommen hat.“

Eine Geschichte voller Gewalt

Dann ging Bischof Erwin auf die Geschichte Altamiras ein, um zu zeigen, dass die Stadt auch heute noch mit der Frage nach den indigenen Völkern zu tun habe. Offiziell trägt es den Namen Altamira seit 1912, aber bereits um 1750 schaffte ein österreichischer Jesuit den gefährlichen Weg über den Fluss hin zu dem Platz, an dem heute die Bischofsstadt liegt. Das sei ver-

mutlich die erste Annäherung an die hier beheimateten Indianerstämme gewesen. Tauaquara war der erste Name einer Missionsstation, die sich aber nicht entwickeln konnte, weil schon wenige Jahre später die Jesuiten mit vielen anderen Ordensgemeinschaften des Landes verwiesen wurden.

Die weitere Geschichte der Stadt, so der Bischof, sei zunächst die Geschichte eines Kampfes um Land zwischen den verschiedenen hier lebenden Stämmen und den ankommenden Weißen gewesen. Später eine Geschichte des Kampfes um Land zwischen Großgrundbesitzern und Kleinbauern, eine Geschichte, die immer wieder zwischen Reichtum und Armut hin und her gependelt sei. Wichtige Perioden waren die Zeit der Gummisammler Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts, dann der Bau der Transamazônica am Beginn der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts.

Der seidene Faden der Menschenrechte

Und jetzt der Bau des gigantischen Wasserkraftwerks Belo Monte. Der Bischof mahnte, die Rechte der indigenen Völkern über und in den aktuellen Konflikten nicht zu vergessen. „Die Frage nach den Indianern ist der seidene Faden, an dem die Frage nach den Menschenrechten hängt.“ Bis zur Verfassungsreform 1988 galten die Indianer nicht als Bürger, und ihr Land wurde als Staatseigentum betrachtet, mit dem jede Regierung machen konnte, was sie wollte.

Seit 25 Jahren aber ist festgeschrieben, dass die Indigenas Recht auf ihr eigenes Land haben und jegliche Aktion zur Nutzung dieses Landes für andere Zwecke oder zur Förderung vorhandener Bodenschätze nur in Absprache mit ihnen und unter Gewinnbeteiligung der betroffenen Stämme erfolgen dürfe.

Im Fall des Genehmigungsverfahrens für Belo Monte – kritisierte Kräutler – sei die Verfassung extrem gebrochen worden. Mit scharfen Worten wies er das Argument zurück, die Indianer würden den Fortschritt bremsen. Ein Fortschritt, der nur Produktion und Gewinn im Auge habe, der nur auf das Haben und nicht auf das Sein schaue, sei grausam. Dieser Fortschritt werde heute selbst für die nicht-indianische Bevölkerung zweifelhaft. So fragten sich viele Jugendliche, ob es sich für diesen Fortschritt noch zu leben lohne. Die damit verbundenen Probleme seien allen bekannt.

Teilhabe am Festmahl des Lebens

Für die indigenen Völker habe immer die „gute Lebensart“ als oberstes Prinzip und damit verbunden der Schutz von Umwelt und sozialen Beziehungen gegolten. Ein Prinzip von dem unsere moderne Gesellschaft lernen könne und müsse. Abschließend versicherte Bischof Erwin, dass er, solange es ihm möglich sei, sich weiter für die indianische Bevölkerung, für die Bewohner entlang der Flussläufe, für Frauen und Kinder und alle, die vom „Festmahl des Lebens“ ausgeschlossen seien, einsetzen werde. „Gott hat uns in diese Welt gesetzt und uns in den verschiedensten Beziehungen miteinander verbunden, damit alle an der Großartigkeit der Schöpfung teilhaben können!“

Den Schlusspunkt des Festaktes setzte der Rektor der Universität, Dr. Carlson Edilson de Almeida Maneschy, mit folgenden Worten: „Unsere Universität ist heute größer geworden! Nicht nur größer, weil der Akademische Rat gewachsen ist, sondern weil wir heute an Qualität und sozialer Kompetenz gewonnen haben!“

Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

... ich habe euch erwählt ...
Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass eure Frucht bleibt. Dann wird der Vater alles geben, um was ihr in meinem Namen bittet. Dies trage euch auf. Liebt einander!

Von Tabea und Erwin Biegger

Wie kann ich so lieben, wie es Gott meint? Wie kann ich ein Leben leben, das vor Gott Bestand hat? Diese Frage trieb uns schon um, bevor wir ein Paar waren. Dafür haben wir Seminare und Freizeiten besucht. Wir wollten etwas tun, leisten, bis wir an den Punkt geführt wurden: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt.“

Wenn nicht der Herr das Haus baut ...

Mich, Erwin, sprach in diesem Zusammenhang besonders das Bild aus dem Alten Testament an, das in Psalm 127,1 steht: Ich bin der Praktiker. Ich renoviere mit viel Liebe unser altes Bauernhaus, kümmere mich um den Wald, die Streuobstwiese und was sonst so an Arbeiten auf einem ehemaligen Hof anfallen. Für mich ist der Vers 1 aus Psalm 127 wichtig geworden: „Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut.“ Ich soll mich mühen und mich kümmern, aber das Gelingen liegt letztlich an der Gnade. Diese Einsicht macht demütig und frei. Ich kann aktiv sein, aber auf dem Fundament, das Gott legt, weil nur er trägt und hält. So gründete ich einen Bibelkreis für junge Leute, ein Angebot zur Begegnung miteinander und mit Gott. Dieser Bibelkreis wächst und wir können nur staunend zusehen, was Gott da für eine Gnade schenkt.

... so bringt ihr reiche Frucht

Ich, Tabea, komme aus einem Weinbauort. Mein Großvater war Weingärtner. So ist mir das Bild des Weinstocks sehr nahe: Eine Rebe bringt nur dann Frucht, wenn sie am Weinstock bleibt. Jesus stellt seiner Aussage aus Johannes 15,16 das Bild des Weinstocks voran. Ich hatte erfahren, dass mein Bemühen, andere zu lieben, sehr schnell ein Krampf

wird und meine Lebensgeister können verdorren, wenn ich versuche, das allein aus meinem Willen zu schaffen. Hier durfte ich die Erfahrung machen: Nicht ich bin es, die aus sich heraus lieben muss, sondern, die Rebe – fest mit dem Weinstock verbunden – bekommt die Liebe geschenkt, die sie dann weitergeben darf.



Aus diesen Erfahrungen heraus entschieden wir uns für Joh.15,16 als unseren Tauspruch. Beide waren wir uns einig: Wir möchten ein Segen sein und „Frucht“ bringen. Die Grundvoraussetzung dafür ist nicht unsere eigene Energie, sondern Gottes Erwählung, Gottes Gnade. Das Eheversprechen „Ich will dich lieben, achten und ehren...“ kann schnell zur Überforderung und zur Verkrampfung führen, wenn wir das aus eigener Kraft versuchen. Wir möchten einfach immer wieder unseren Liebestank von Gott füllen lassen, um dann die Liebe „ausgießen“ zu können – auf uns gegenseitig als Ehepartner und auf unsere Nächsten.

Bedingungslos erwählt

Trotzdem kennen wir die Erfahrung des Scheiterns. Da tut es gut zu wissen, dass Gott uns trotzdem erwählt, ja sogar erwählt hat, als wir noch „Sünder“ waren. Das hilft uns, gnädig mit uns selbst umzugehen, um nicht verzweifelt liegen zu bleiben, sondern sich wieder und wieder aufzumachen.

Diesen Liebestank können wir auf unterschiedliche Weise füllen lassen. Der Besuch des Gottesdienstes und der Austausch im Bibelkreis tragen für uns mit dazu bei. Für mich, Tabea, ist die Andachtszeit mit täglichem Bi-

bellesen und Beten eine Quelle im Alltag. Genauso das gemeinsame Gebet als Ehepaar oder mit einer Freundin. Die Zeiten, in denen wir beten und in der Bibel lesen, machen uns unsere Erwählung deutlich, füllen unseren Liebestank und lassen uns unsere Handlungsmotivationen immer wieder reflektieren. Von da aus können wir unser Leben in einem ganz anderen Bewusstsein gestalten. Da kann auch das Toilettenputzen oder das Reifenwechseln eine Handlung der Liebe sein und nicht ein bloßes Abarbeiten von Pflichten. Es müssen nicht immer die großen Aktionen sein, die Liebe in die Welt bringen. Das können kleine Alltäglichkeiten sein, die so gemacht werden, dass sie dem anderen Liebe schenken. So können wir uns aufmachen, Liebe empfangen und schrittweise lernen zu leben – jeden Tag neu.

Tabea (29) und Erwin (35) Biegger

Die gelernte Lehrerin und der Ingenieur sind verheiratet, leben in Wangen im Allgäu und engagieren sich in ihrer Kirchengemeinde. Beide sind Mitglied der Gruppe „roter Faden“, die mit den ASC in Verbindung steht.



TERMINE UND ...

Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung
Kloster St. Elisabeth
Duxgasse 55
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444
Fax: 00423-239-6445
Web: www.kloster.li
E-Mail: evangel@kloster.li

Betriebsferien

Im Juli finden keine Kurse
und keine Eucharistiefiern im
Kloster St. Elisabeth statt.

Familienferien

03. bis 11. August

Die Familienferien-Reise führt zum
„Dom nach Kölle“! Die Tage werden in
der Jugendherberge Köln-Riehl
verbracht. Diese liegt direkt am Rhein,
eingebettet in einer grünen Oase am
Rande der Großstadt.

Viele Ausflüge und Stadtführungen
verbunden mit kreativer Arbeit sorgen
für abwechslungsreiche Tage.

Leitung: Peter Dahmen

Open-Air-Eucharistiefier

18. August, 11 Uhr

Dieser Open-Air-Familiengottesdienst mit
Kindersegnung und Teilete wird für alle ein
Erlebnis. Kein Wunder, denn während der
Feier darf man einen herrlichen Weitblick ge-
nießen und anschließend mit Familie und
Freunden am Mittagstisch sitzen.

Liturgie- und Musikgruppe, sowie viele andere
Helferinnen und Helfer sorgen für eine Feier,
die Seele und Leib anspricht.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

Besinnliche Wandertage

22. bis 25. August

Die Teilnehmer/Innen versuchen im Wandern
unterwegs zu sein mit dem, was sie bewegt.
Biblische Impulse, Austausch in der Gruppe
und kreative Elemente sind dabei eine Hilfe.

Ort: Ferienhaus der ASC in Masescha/FL

Leitung: Sr. Elisabeth Müller, asc

Büchertipp

Tränen und Eile

Die Heiligkeit von Maria De Mattias

Um das Leben eines
Menschen zu ver-
stehen, sind Briefe uner-
setzbare Dokumente.
Sie spiegeln Gefühle,
Sehnsüchte, Ideale
und den Alltag wider.
Wie eine Weberin ver-
knüpft Maria De Matti-
as das Menschliche
mit dem Göttlichen, die
Erde mit dem Himmel.

Ihre Heiligkeit ist Frucht eines einfachen
Glaubens an das Geheimnis des Alltags.

40 Seiten Kleinformat-Druck

Zu beziehen: Kloster St. Elisabeth

FL-9494 Schaan



... ANGEBOTE

Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11
Mail: wiedemanncpps@aol.com
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitenhaus Maria Hilf, Kufstein
Tel.: 0043-(0)5372-62620
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0
Mail: Baumgaertle.p.josef@t-online.de
Web: www.baumgaertle.de

Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der
Spiritualität des Blutes Christi

Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig,
mittwochs um 20.15 Uhr
Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

12. September, 14 bis 15.30 Uhr,
anschließend Eucharistiefier
Begleitung: P. Willi Klein cpps

Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

jeweils zweiter Donnerstag eines Monats
Info: Rosmarie Hartl, Tel.: 0049-861-3457

Sommerfest Kolleg St. Josef

10. August, ab ca. 9.30 Uhr

11 Uhr Eucharistiefier.
Ort: Kolleg St. Josef, Salzburg

Pilgerexerziten im Hochgebirge

07. bis 13. Juli

Zwischen Ötztal und Schnalstal

Thema: „Zeige mir Herr, deine Wege“ (Ps 25,4)

Ausgangs- Zielpunkt: Vent/Rofenhöfe, Ötztal

Info und Anmeldung: Maria Baumgärtle

Leitung: P. Willi Klein, Sr. Christine Koretic

Exerziten für Priester und Diakone

25. bis 30. August

Gemeinsame Eucharistiefier, Laudes, Vesper,
eucharist. Anbetung, Schweigen.

Leitung: P. Dr. Bernhard Vosicky OCist.

Ort: Maria Hilf, Kufstein

Sternwallfahrt nach Maria Baumgärtle

06. Juli, 9.30 bis 17.00 Uhr

Thema: Wer glaubt, ist nie allein.

Zwecks Planung Teilnahme bitte anmelden

Ort: Maria Baumgärtle

Besinnungswochenende

25. bis 27. Oktober (Beg. 18 Uhr, Ende 13 Uhr)

Ort: Maria Baumgärtle

Wallfahrt nach Giano und Assisi

anlässlich des 200. Gründungsjahres

der Missionare vom Kostbaren Blut

13. bis 19. Juni 2014

Wallfahrt nach Rom

zur Feier des 200. Gründungsjubiläums

der Missionare vom Kostbaren Blut

27. Juni bis 3. Juli 2014

Eine Heilige für heute

Am 18. Mai dieses Jahres jährt sich zum 10. Mal das Fest der Heiligsprechung von Maria De Mattias, der Gründerin der Anbeterinnen des Blutes Christi.

TEXT: SR. ALMA MARIA SPIELER ASC FOTO: ASC

Noch sehr lebhaft erinnere ich mich an die Tausende Pilger mit blutroten Schirm-Mützen mit der Aufschrift: „Du bist kostbar wie Christi Blut.“ Der Petersplatz glich am 10. Mai 2003 bei der Heiligsprechung unserer Ordensgründerin einem Mohnfeld.

Wer war diese Frau? Sie lebte von 1805 bis 1866 in Mittelitalien. Im Jahre 1947 wurde sie selig und 2003 heilig gesprochen. Maria De Mattias war eine begnadete, mutige Frau, eine Ordensgründerin. Schon als Kind lernte sie, dass jeder Mensch kostbar ist. Als erwachsene, reife Frau entwickelte Maria diese Gedanken von der Einmaligkeit jedes Menschen weiter. Weil sie von der Kostbarkeit jedes Menschen – auch der Frauen – überzeugt war, wollte sie es mit ihrem eigenen Leben immer klarer zeigen, ja verkünden, um alle davon zu überzeugen.

An der Seite der Frauen

Köstlich finde ich einen Bericht aus Acuto. Als die Frauen sich bei Maria versammelt hatten, um ihre leidenschaftliche Botschaft der Liebe zu hören, kam der Pfarrer ganz aufgeregt und befahl ihr, sofort zu schweigen. Maria gehorchte. Die Frauen zerstreuten sich weinend und schimpfend. Maria schmunzelte verstoßen. Sie wusste: Diese Frauen werden das ganze Dorf in Bewegung setzen. Und es war tatsächlich so. In kürzester Zeit versammelte sich die Bevölkerung vor dem Pfarrhaus und forderte lauthals, dass der Pfarrer sein Verbot sofort zurücknimmt, und er hat es öffentlich getan.

Ein anderes Beispiel von Marias kirchlichem Ungehorsam war der Religionsunterricht für Bauern und Hirten nach dem abendlichen „Ave Maria“. Laut Kirchengesetz musste um diese Zeit die Pforte der weiblichen Ordensgemeinschaften geschlossen bleiben. Maria bat

ihren Seelenführer Giovanni Merlini um Erlaubnis, trotzdem hinausgehen zu dürfen. Denn diese glaubenshungrigen Menschen konnten untertags nicht kommen. Der erlaubte es „aber nur für sie und auf beschränkte Zeit“. Maria machte es „unbeschränkt“, und einige ihrer Schwestern auch.

Neben dem Schulunterricht predigte sie auf Marktplätzen und in der Kirche, wo immer Menschen sie um das Wort Gottes baten. Der Bischof schickte drei Jesuiten, um heimlich zuzuhören, was und wie diese Frau predige, weil er ihr dies verboten hatte. Alle drei waren ehrlich genug, dem Oberhirten zu berichten, sie würden ihn glücklich schätzen, wenn alle seine Priester so das Wort Gottes verkündeten.

Marias Begeisterung für Gott und ihre Liebe zu den Menschen steckten an. Ihr Mut, die Asche der Gesetze und Bräuche wegzublase, begeisterte. Die Benediktinerin J. Chittister hat schon vor vielen Jahren die Ordensfrauen eingeladen, die Glut unter der Asche frei zu blasen. Zur Eröffnung des goldenen Konzilsjubiläums im letzten Oktober lud Abt Martin Werlen von Einsiedeln alle Getauften dazu ein. Seine Broschüre erlebte in zwei Monaten vier Auflagen.

Die Asche der Gesetze weblasen

Ja, die Glut lebt noch! Der Pastoraltheologe Paul Zulehner ist überzeugt: „Die Gegenwartskultur wird Gott nicht los, so sehr der Gottesglaube auch unter Verdunstungerscheinung leidet.“ Es sei „heute schwer, Gott herzuglauben, aber noch schwerer, Gott wegzuglauben.“ Und der SPD-Politiker Wolfgang Thierse weiß: „Ohne Glaube ist kein Staat zu machen.“ Und ohne uns Frauen keine Neuevangelisierung, davon bin ich überzeugt. Lassen wir uns heute von Marias Beispiel ermutigen!





Dorf der Hoffnung Ein Fest bei den Aidsweisen in Tansania.



Leben für alle

Ordensgemeinschaften vernetzen sich international, um sich in einer globalisierten Welt zur Stimme jener zu machen, die marginalisiert, entrechtet und ausgebeutet werden.

TEXT: SR. MARIJA PRANIC ASC **FOTO:** ASC

Unter dem Fußvolk zu sein, besonderes unter dem am Rande, ist ein zentrales Anliegen von Ordensleuten. Sie sind Spezialisten, um Situationen aufzuspüren, wo Not am Mann ist. Am 18. November im Millenniumsjahr 2000 gründeten zwei Ordensgemeinschaften die Vereinigung VIVAT, die heute als NGO bei den Vereinten Nationen akkreditiert ist. Mittlerweile sind es zwölf Orden, unter ihnen die ASC-Schwwestern.

VIVAT leitet sich vom lateinischen Verb „vivere“, „leben“ ab. Es geht um den tiefen Wunsch, dass alles, was existiert, leben darf. Deshalb verpflichten sich VIVAT-Mitglieder, für jene einzutreten, die verwundbar oder schutzlos den Mächten einer globalisierten Welt ausgeliefert sind.

VIVAT setzt vier Schwerpunkte: die Überwindung der Armut, die Rechte der Frau – hier speziell der Einsatz gegen Frauen- und Kinderhandel –, eine Kultur des Friedens fördern und die Schöpfung bewahren. Durch die internationale Vernetzung der Orden hat die

Vereinigung Fachpersonen vor Ort und kann auf Missstände sofort reagieren und mittels Petitionen und Vorsprache bei der UNO Situationen öffentlich machen, die die Rechte und Würde von Menschen verletzen.

Die Mitglieder von VIVAT sehen ihren Auftrag vor allem im Aufbau von Netzwerken untereinander und mit anderen Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen. Dahinter steht die Überzeugung, dass jede und jeder etwas verändern kann, und: Das Gute geschieht, wenn wir es tun!

Kleine Schritte – große Wirkung

Zum Beispiel Schwester Eugenia Bonetti, eine Comboni-Schwester aus Rom. Sie leitet in Italien die Bewegung gegen den Menschenhandel. Dabei sucht und organisiert sie Zufluchts Häuser für Frauen aus Afrika, die der Sklaverei in ihren eigenen Ländern entkommen möchten. Im Oktober 2007 organisierte sie zusammen mit dem Botschafter der USA

beim Vatikan eine Tagung für Ordensfrauen aus 20 Nationen, um sie zu informieren und zu befähigen, in ihrem Wirkungsfeld diese Arbeit zu leisten.

Oder Pater Ben, ein Steyler Missionar. Er hat die Idee der Schülerinitiative „Plant For The Planet“ aufgegriffen und setzt sie auf den Philippinen um. Er will damit den Auswirkungen der letztjährigen Überschwemmungen entgegen wirken. „Wir hoffen, Tausende Baumsetzlinge ziehen zu können, die wir dann auspflanzen, um den Klimawandel abzumildern, Überschwemmungen vorzubeugen und das Wasser zu halten, damit die Menschen in Manila auch in Zukunft Trinkwasser haben“, erzählt dieser engagierte Missionar. Schwester Jung Ja Clara Lee, eine Anbeterin des Blutes Christi, berät die Bischofskonferenz von Südkorea, wie die Kirche aktiver werden und Vorschläge machen kann, um die Situation der Frauen in der Gesellschaft und in der Kirche zu verbessern. Schwester Rosaria Gargiulo und die Anbeterinnen (ASC) in

Tansania sorgen mit großer Aufmerksamkeit und Liebe im „Dorf der Hoffnung“ für AIDS-Waisen. Und im Pastoralzentrum der Kamilianer in Bangkok/Thailand fand letztes Jahr im Mai ein Workshop des katholischen AIDS-Netzwerks der Region Pazifik-Asien statt. Schwerpunkte waren die Herausforderungen von AIDS an die katholische Kirche und die Erarbeitung möglicher Antworten.

ASC-Schwestern und VIVAT

Beim Generaltag 2005 erkannten die Delegierten, dass es nicht genüge, den Armen zu helfen. Als Kongregation müssten sie versuchen, die Wurzeln der Armut auszumerzen, indem sie ungerechte soziale Strukturen veränderten. Im Schlussdokument dieses Generaltags heißt es: „Als geweihte Frauen sind wir Anbeterinnen gerufen, nicht nur den Armen zu dienen, sondern auch gegen Armut und für mehr Gleichheit und Gerechtigkeit in der Welt zu kämpfen.“ Zwei Jahre danach schlossen sie sich VIVAT an. Nach und nach entstehen in jeder Region der Kongregation lokale ASC-VIVAT-Gruppen. So im vergangenen Jahr auf den Philippinen, wo sie mit acht anderen Gemeinschaften ein nationales VIVAT-Zentrum einrichten, um für Gerechtigkeit und den Schutz der Schöpfung zu arbeiten. Die Abholzung der Wälder für den Bergbau, das Übel der Korruption und die Missachtung der Rechte der Urbevölkerung sind Probleme, die auf eine mutige Antwort war-

ten. „Diese Antwort kann aber nur Erfolg haben, wenn alle dahinter stehen,“ betont Schwester Maria Grazia Boccamazzo, Mitarbeiterin im VIVAT-Team der Philippinen.

Die deutschsprachige Region Schaan hat zwar nur wenige Schwestern. Dafür aber eine stattliche Gruppe von ASC-Angeschlossenen. Gemeinsam versuchen Schwestern und Angeschlossene im Geist von VIVAT zu leben und zu arbeiten. 2009 gründete sich dafür eine Projektgruppe. Alljährlich gestalten die Verantwortlichen eine Eucharistiefeier und versuchen, die Besucher für die Anliegen des Menschenrechtstages, des 10. Dezembers, zu sensibilisieren. Außerdem informieren sie regelmäßig Schwestern, Angeschlossene und alle Interessierten über die weltweiten Aktivitäten von VIVAT.

Mit dem Slogan, „Das Gute geschieht, wenn wir es tun“, hat die Projektgruppe drei Schwerpunkte für die Region Schaan formuliert: 1. Bewusstseinsbildung: einander und andere aufmerksam machen auf ungerechte und menschenunwürdige Situationen unter uns und in der Welt. 2. Die Stimme leihen: an Menschen in Not, die selbst nicht um Hilfe schreien können, oder deren Stimme nicht gehört wird. 3. Hilfe: praktische oder finanzielle Unterstützung leisten, wo andere bereits im Sinne von VIVAT arbeiten. Sie wissen, es müssen nicht immer großartige Aktionen sein, denn viele kleine Schritte, von vielen kleinen Leuten getan, können die Welt verändern. ◀



Fotos: ASC

Familiengottesdienst anlässlich des Tags der Menschenrechte in Schaan.

IMPRESSUM

Eigentil
Anbeterinnen des Blutes Christi
Missionare vom Kostbaren Blut

Redaktion:
P. Josef Gehrler cpps,
Missionshaus Baumgärtle
D-87739 Breitenbrunn
E-Mail: baumgaertle@cpps.de

Sr. Marija Pranjić asc
Kloster St. Elisabeth,
FL-9494 Schaan
Tel. 00423-239 64 44,
E-Mail: marija@kloster.li

Bestellung/Zahlung CPPS:
für D: Missionshaus Baumgärtle,
87739 Breitenbrunn, Tel. 08265-
9691-0, Bankverb.: Liga Augsburg,
Blz. 750 903 00 Konto-Nr. 149 578,
für A: Kolleg St. Josef,
Gyllenstormstraße 8,
5026 Salzburg-Aigen,
Bankverb.: Postscheckkonto Wien
7.948.653.
für LI/CH: Missionare vom
Kostbaren Blut Missionshaus,
FL-9488 Schellenberg.
Bankverb.: Postscheckamt
St. Gallen, 90-2904-3.

Bestellung/Zahlung ASC:
für D:
Anbeterinnen des Blutes Christi,
Josefsheim, 88167 Röthenbach
Bankverb.: Schwestern asc,
Raiffeisenbank Westallgäu,
Blz. 733 698 23,
Konto-Nr. 211 583,
für A: Schwestern asc,
6830 Rankweil,
Bankverb.: Raiffeisenbank
Rankweil, Blz. 374 61,
Konto-Nr. 66.498,
für LI/CH:
Anbeterinnen des Blutes Christi
Kloster St. Elisabeth, FL-9494
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,
LLB, D-Konto 202.341.05
Konto: 90-3253-1

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
25,00 Franken (CH/LI)

Litho und Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28